Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 140. | Bezugspreis vierteljährl. 3.60 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 30 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 35, Auswärtige 50 Pf., Reklame 1,50 M. | Brockau. Freitag, den 28. November | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Herren und Kerls.

„Hallo, Tomkins!"
„Hallo, Präsident!"

In Deutschland gab es zwei Sorten von Menschen: Herren und Kerls.

Die eine Sorte hatte Pflichten, und die andere hatte Rechte. Die eine hatte es b[illegible], und die andere übel. Die eine nahm Bildung, [illegible] und alle äußeren Vorteile für sich [illegible], die andere mußt sehen, wie sie auskam. Mußte das sein?

Gefördert wurde diese Teilung durch den Militarismus, der sich tief in das Bürgertum hineingefressen hatte. Die abgrundtiefe Kluft zwischen dem Offizier und dem Mann griff über: es war so hübsch, die Menschheit in zwei Klassen zu teilen — hier wir, und da die anderen, und eine Brücke gibt es nicht.

Was beim Militär manchmal bis zum verbrecherischen Wahnsinn gesteigert war, das tobte sich nun im bürgerlichen Leben, wo es ging, aus: stellten sich zwei Leute vor, so streckte der eine nach dem anderen seine Fühler aus, ob er auch das Abitur habe, ob er also auch zur Klasse der „Herren" gehörte, ob er auch ein Mensch sei, mit dem „man" reden könnte . . . Und gnade ihm Gott, war er das nicht! Pfui! Dann war er ja ein „Kerl".

Man muß hören, wie solch ein Herr das Wort „Volk" ausspricht — wenn's nicht so traurig wäre, dann wäre es lächerlich. Gehört er nicht dazu? Ist er denn nicht auch Volk? Nein, er bildet sich's wenigsten nicht ein. Denn noch herrscht in unzählig vielen Köpfen diese Bilderbuchvorstellung vom Volk, dieser ungebildeten Masse, die abends mit Kind und Kegel saust oder grölt oder sonst etwas Gemeines treibt. Daß aber in jeder Schicht Proleten gedeihen, und Träumer und feine Menschen und Idealisten und unbekümmerte Dummköpfe, daß die soziale Umgebung viel, aber bei weitem nicht alles am Menschen ausmacht — das wissen sie nicht und wollen sie nicht wissen.

Sie wollen es nicht, denn es ist bequem, die Kerls von den Herren zu scheiden. Wir haben das alle Tage im Kriege erlebt, mußten die Kerls Kalbsbrägen essen? Nein, das mußten sie nicht. Es war ja auch so wenig vorhanden . . . Und anstatt ihn den Kranken zu überweisen, aßen ihn die Herren, weil sie so wenig waren, daß sich das lohnte . . .

Und es ist ja so maßlos einfach, die Güter der Welt nach diesem Maßstab zu produzieren und aufzuteilen: die Sahne den Herren, das Wasser den Kerls.

Ich denke, es lassen sich doch Brücken schlagen, und schlagen sie die Herren nicht —: die Kerls sind dabei, und es hat gar nichts mit Politik zu tun, sondern ist eine primäre Forderung der Demokratie, beim Brückenbau dabei zu sein.

Der oberste Grundsatz: das Amt schafft keinen Unterschied. Der liebe Gott hat die Menschen wahrhaftig nicht gleich gemacht, und es wird immer so sein, daß die Stärkeren die Schwächeren leiten. Aber es seien das die von Natur Stärkeren, es seien das Leute, die moralisch oder intellektuell überlegen sind. Da es aber nicht möglich ist, daß jeder Beamtete diese Eigenschaften restlos erfüllt, da der bekannte Satz heute so lautet: „Wem Gott Verstand gibt, dem gibt er auch ein Amt!" — so empfiehlt es sich, wir täten diesen Aberglauben ab, als sei ein Oberregierungsrat ein Gott und ein Moloch, und ein Briefträger eine Fußbank seiner Vorgesetzten. So geht's nicht mehr.

Das war einmal. Es mag sein, daß die Hohenzollern zu Potsdam im achtzehnten Jahrhundert einmal so regieren konnten — heute geht's nicht mehr, und es ist Pflicht jedes Demokraten, dafür zu sorgen, daß dieser preußische Untertanentyp ausstirbt, der so viel Elend angerichtet hat. Er hat seine Aufgabe mehr schlecht als recht erfüllt, und er kann gehen.

Was wir brauchen, das ist eine Arbeitsgemeinschaft freier Menschen. Die Tatsache, daß der eine dem andern sachliche (sachliche!) Vorschriften macht, berechtigt ihn keineswegs, sich nun auch als menschlich überlegen zu fühlen. Wie schwer geht das hier in die Köpfe! Wie mühsam, ihnen beizubringen, daß es keine Vorgesetzten außer Dienst gibt! Sie glauben immer noch an den „Herrn" Leutnant und sprechen immer noch von „dem" Albert Müller, der sich zu melden hat. — Die Zeit ist vorbei.

Spotten unsere Reiseschriftsteller über den Abscheu der indischen Kasten voreinander? Unsere Kasten sind weitaus schlimmer. Unsere wissen nichts voneinander, und wollen nichts voneinander wissen und glauben, der Titel „Exzellenz" sei etwas. Er ist aber nur eine Reihe Buchstaben, die zu nichts anderem berechtigt, als seine Pflicht zu tun.

Fort mit der Kluft! Warum geht's bei den anderen? Warum nicht bei uns? Einmal erzählt Holitscher die Geschichte eines Eisenbahnaufenthalts in Amerika; an der Maschine ist etwas nicht in Ordnung, und der Präsident der Gesellschaft, der zufällig im Zuge sitzt, springt an die Lokomotive und will wissen, was da vorgeht. Und sie rufen sich an, der Zugführer und der Präsident: „Hallo, Tomkins!" — Hallo, Präsident!" — Bei uns? Du großer Gott —!

Den deutschen Militarismus werden wir wohl los werden. Was aber keine Friedensbedingung diktieren kann, das ist der Geist, in dem wir weiter leben. Soll's wieder der alte werden?

Er darf es nicht. Der verärgerte Feldwebel, dem die Felle fortgeschwommen sind, der Offizier, der heute nicht recht weiß, was beginnen — sie alle dürfen die Entwicklung nicht aufhalten. Es darf nicht deswegen gemordet werden, weil Messer da sind. Es muß in die Köpfe hinein, daß Militarismus auch noch anderswo als auf dem Kasernenhof existiert, und dieser andere ist der gefährlichere.

Wir erkennen keine „Herren" an — und wir wollen nichts von den „Kerls" wissen. Wir wollen andere Typen.

Was wir wünschen, ist, daß sich aus den beiden unmöglichen Arten eine neue entwickelt. Wir haben genug und übergenug von dem Herrn und auch von dem Kerl.

Wir erhoffen den Mann.

Krisis in der Reichsregierung?

Um das Betriebsrätegesetz.

Die sozialistischen P. P. N. schreiben, offenbar parteioffiziös:

In der Montagsitzung des Ausschusses für das Betriebsrätegesetz wurde die Abstimmung über den strittigen Punkt, der die Teilnahme der Arbeiter am Aufsichtsrat enthält, vertagt. Zentrum und Demokraten wollen Zeit zu Verhandlungen gewinnen. Die Sozialdemokraten haben erklärt, keine Zugeständnisse machen zu können. Das Zentrum wird sich in einer Fraktionssitzung am Montag mit dieser Frage beschäftigen. Man hofft, daß es sich für die Auffassung der Sozialdemokraten entscheiden wird. Wesentlich unsicherer ist die Haltung der Demokraten, trotzdem die Abgeordneten um Payer herum zu Zugeständnissen bereit zu sein scheinen. Eine Ablehnung der umstrittenen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes im Ausschuß würde die weitgehendsten Folgen haben. Die Sozialdemokraten würden sich freie Hand vorbehalten. Stimmt das Zentrum dafür, die Demokraten aber dagegen, wäre eine **weitere Teilnahme der Demokraten an der Regierung in Frage gestellt.**

* * *

Wie wir bereits in unserer Zeitung mitteilten, haben die Demokraten einen Kompromißantrag eingebracht. Danach sollen ein oder zwei Vertreter zu denjenigen Sitzungen des Aufsichtsrats mit Sitz und Stimme entsendet werden dürfen, in welchen Angelegenheiten und Wünsche der Arbeitnehmer verhandelt werden. Die Sozialdemokraten selbst scheinen Zugeständnissen durchaus nicht abgeneigt zu sein. Anders ist der von ihnen eingebrachte Antrag jedenfalls nicht zu verstehen, wonach die Betriebsmitglieder im Aufsichtsrat „insbesondere" die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten hätten. Der Antrag enthält im übrigen nicht mehr die Bestimmung des Gesetzentwurfes, daß „die Vertreter mit gleichen Rechten und Pflichten in den Aufsichtsrat eintreten."

Deutschland.

Oberst Reinhardt beurlaubt.

WTB. Berlin, 25. November. Oberst Reinhardt ist, wie wir hören, beurlaubt worden.

* * *

Die Beurlaubung steht im Zusammenhang mit den schweren Beschuldigungen, Oberst Reinhardt sei dringend verdächtig, durch seinen leichtfertigen unbedachten Befehl die Matrosenabschlachtung des Oberleutnants Marloh, der 29 Menschenleben zum Opfer fielen, veranlaßt zu haben. Die gerichtliche Verhandlung über diesen Fall steht bevor.

WTB. Berlin, 25. November. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" stellt gegenüber den Angriffen auf den Reichspräsidenten Ebert und den Reichswehrminister Noske fest, daß der Reichspräsident von den Beschuldigungen, die sich im besonderen gegen den Obersten Reinhardt richten, erst durch die Veröffentlichung der „Zukunft" erfahren hat. Auch der Reichswehrminister ist über die erwähnten Beschuldigungen nicht unterrichtet gewesen und legt Wert darauf, sich in keiner Weise in das gegen Marloh schwebende Gerichtsverfahren einzumischen.

Sachsen-Weimar und das Sondergericht gegen Schieberei.

Der Bevollmächtigte des Freistaates Sachsen-Weimar hat als alleiniger Vertreter im Reichsrate gegen die Sondergerichte für Schleichhandel und Wucher gestimmt. Warum er das getan, wird jetzt von der weimarischen Staatsregierung aufgeklärt, indem das Justizministerium die Ablehnung wie folgt begründet: Der Reichsratsbevollmächtigte hat auf ausdrückliche Weisung des Staatsministeriums so gestimmt, weil dieses die Einsetzung von Sondergerichten, gegen deren Spruch es kein Rechtsmittel gibt, für eine höchst bedenkliche Maßnahme hält, gegen die schon der Zweifel besteht, ob sie nicht gegen den Artikel 105 der Reichsverfassung verstößt, wonach Ausnahmegerichte unstatthaft sind. Jedenfalls steht die Staatsregierung auf dem Standpunkte, daß solche Sondergerichte nicht durch eine Verordnung des Reichsrates auf Grund des Gesetzes über die Uebergangswirtschaft vom 17. April d. J., sondern höchstens durch ein mit der Nationalversammlung zu verabschiedendes Gesetz eingeführt werden dürften. Die Regierung hält aber die Einführung dieser Sondergerichte im vorliegenden Falle um so weniger für gerechtfertigt, weil sie sich von einer Einsetzung einen Erfolg für die Bekämpfung des Wuchers und Schleichhandels nicht zu versprechen vermag. Wenn man so weit ist, Wucherer und Schleichhändler vor ein Gericht zu stellen, so entgehen sie auch bei Aburteilung durch die ordentlichen Gerichte der gerechten Strafe nicht. Der Grund aber, warum das Wucher- und Schiebertum bisher nicht wirksam unterdrückt werden konnte, lag wesentlich darin, daß man in zahlreichen Fällen die Verbrecher nicht fassen kann, weil sie nicht zur Anzeige kommen. Man faßt keinen einzigen Verbrecher mehr dadurch, daß man ein neues Gericht einsetzt. Wirklich helfen könnte hier nur die Mittätigkeit und namentlich die Selbstzucht der Bevölkerung. So lange weite Kreise der Bevölkerung die Dienste der Wucherer und Schieber immer wieder in Anspruch nehmen, wird dieser Krebsschaden aus unserem Wirtschaftsleben auch durch Ausnahmegerichte nicht hinweggetilgt werden können.

Luxemburg.

Felix und Sixtus.

Anläßlich der Vermählung der Großherzogin Charlotte von Luxemburg mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parma hielt dessen Bruder Prinz Sixtus eine Rede, in der er sagte:

„Während des Krieges hat Luxemburg durch die dreitausend Freiwilligen, die mit soviel Heldenmut in den Reihen der französischen Armee kämpften, und zum Schlusse im Augenblick des Friedensschlusses durch den spontanen und zugleich wohldurchdachten Wunsch, seine Unabhängigkeit und Souveränität zu bewahren, die Freundschaft mit Frankreich kraftvoll befestigt. Für die Verwirklichung dieses Wunsches konnte keine sicherere Bürgschaft gegeben werden als die Verbindung der Großherzogin mit einem Prinzen aus französischem Blute."

Zu seinem Bruder Felix gewendet, sagte Prinz Sixtus:

„Du fügst dem alten Hause Bourbon einen neuen Titel hinzu. Fortan werden Bourbon und Luxemburg eins sein. Du kennst unsere Jahrhunderte alte Tradition, die älteste und wie ich glaube die beste von allen. Wir denken bloß an das Wohlergehen des Landes, in das die Pflicht uns gerufen hat, ohne jedoch die unverwüstliche Liebe je zu vergessen, die wir für das Land unserer Väter hegen."

(Und diese „Prinzen aus französischem Blute" waren die Berater des Kaisers Karl von Oesterreich, ihres Schwagers! D. Red.)

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Hauptgewinne jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung im März 1920

Ungarn.

Beschlüsse des Obersten Rates.

Paris, 24. November. (Havas). Der Oberste Rat beschloß auf Verlangen der polnischen Delegierten, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen in Paris stattfinden müßten. Dies bezieht sich auf die Uebergabe von verschiedenen Gebieten und wirtschaftliche Fragen. Die Vertreter der Großmächte entschieden, daß die Verhandlungen zwischen den polnischen Delegierten und dem Freistaate Danzig in dieser Stadt beginnen und daraufhin in Paris fortgesetzt werden müßten. Der Oberste Rat wurde dabei benachrichtigt, daß zahlreiche deutsche Soldaten in Flensburg, in der Zone von Schleswig, die der Abstimmung unterliegt, entlassen werden. Da es wenig wahrscheinlich ist, daß diese Soldaten aus dieser Gegend gebürtig sind, wird in der Angelegenheit eine Untersuchung angestellt werden.

(Die Mitteilung über Flensburg läßt erkennen, daß die Entente mit aller Gewalt nach einem Vorwande sucht, um eine vorzeitige Besetzung Flensburgs vornehmen zu können.)

Frankreich.

Zum Beginn des ungarischen Kommunistenprozesses in Budapest.

A. B. C. Budapest, 26. November 1919.

Die ungarische Regierung ist entschlossen, mit dem Prozeß gegen die Kommunisten jetzt, nachdem die Rumänen die Hauptstadt verlassen haben, unverzüglich zu beginnen. Die Regierung wird nicht abwarten, ob die deutsch-österreichische Regierung dem neuerlichen Ansuchen wegen Auslieferung Bela Kuns und seiner Genossen stattgeben wird, sondern wird vor allem mit dem Prozeß gegen die Terroristen beginnen, in der Hoffnung, daß sich im Laufe der öffentlichen Verhandlungen reichlich genügend Beweise für die Mitschuld der Volkskommissare ergeben werden. In Transdanubien haben die örtlichen Prozesse gegen die dortigen Kommunisten bereis begonnen. In der Anklageschrift gegen die Terroristen wird auch eine Anklage gegen Bela Kuhn erhoben. Sie lautet wörtlich, wie folgt: „Der dreiunddreißigjährige Budapester Einwohner Bela Kun, israelitischer Religion, geboren in Szilagycseh, ehemaliger Volksbeauftragter, wird laut § 69 des Strafgesetzbuches beschuldigt, geistiger Urheber des Mordes an dem Hauptmann Milner zu sein." Gegen die Volkskommissare, die bereits im Prozeß der Terroristen der geistigen Urheberschaft beschuldigt werden, wird das Verfahren in contumaciam durchgeführt werden. Nach dem Terroristenprozeß kommt der Prozeß gegen jene Bolschewisten an die Reihe, welche Eigentumsverbrechen begangen haben. Unter diesen befindet sich auch der Volkskommissar Reinitz, der des Raubes beschuldigt wird. Wie in informierten Kreisen verlautet, dürfte der Prozeß spätestens in den ersten Tagen des Monats Dezember seinen Anfang nehmen. Die Anklage wird durch den Oberstaatsanwalt Dr. Vary vertreten.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, den 26. November.

Auf eine Anfrage der deutschnationalen Abgeordneten Frau Dr. Schirmacher, ob in Städten der Ostmark, die deutsch bleiben, die deutschen Beamten herausgezogen würden, in einem Falle sogar polnische Forstbeamte um Übernahme des Dienstes ersucht worden seien, wird von der Regierung geantwortet, daß von der Forstverwaltung nichts dergleichen geschehen sei. Ein Grund zur Beunruhigung der Reichs- oder der preußischen Beamten liege nicht vor.

Es folgt die erste Beratung des ganzen Entwurfs betreffend Erlangen von Patenten und Gebrauchsmustern, den der demokratische Abgeordnete Dr. Vershofen begründet. Er betrifft besonders die Patente, die im Kriege nicht ausgenützt worden sind. Hunderte von kleinen Firmen und technischen Angestellten bitten um Berücksichtigung der Notlage, in die sie dadurch geraten sind. Nach längerer Debatte wird der ganze Entwurf dem 6. Ausschuß der Volkswirtschaft überwiesen. — Das Haus geht dann zum Gesetzentwurf über die Änderung des Belagerungszustandes über. Minister Schiffer führt aus, daß die Milderungen, die für den Reichs-Belagerungszustand eingeführt worden sind, nun auch für den Belagerungszustand in der Preußischen Landesgesetzgebung gelten sollen. Der Unabhängige Dr. Cohn kommt dabei auf die ungesetzliche Handhabung des Belagerungszustandes und darauf, daß er durch militärische Befehlshaber ausgesprochen worden sei, zu sprechen. Das Ganze wird in allen drei Lesungen erledigt. — Es folgt die erste Beratung eines Gesetzes über beschränkte Auskunft aus dem Strafregister. Zur Begründung des Gesetzes bemerkt Minister Schiffer etwa: Wenn auch das Gesetz will, das die Strafe für ein Verbrechen nicht mit dem Absitzen der Strafe erledigt ist, so soll durch das Gesetz doch dem Gefallenen Gelegenheit geboten werden, sich wieder aufzurichten und nicht die Strafe ihm wie eine Kette anhängen, die er sein Leben mit sich herumschleppt. In der Debatte stellten sich der deutschnationale Abgeordnete Warmuth und Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei) auf den Boden des Entwurfs. Der ganze Entwurf geht an einen Ausschuß mit 14 Mitgliedern. Gegen 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag mittag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die große Ernährungs-Interpellation.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 27. November 1919.

Kriegsanleihe als Zahlungsmittel.

Wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, besteht für den kleinen Sparer durch die deutsche Spar Prämienanleihe, die bis zum 3. Dezember zur Zeichnung aufliegt, eine besonders günstige Möglichkeit seine Kriegsanleihestücke zu verwerten Die Spar-Prämienanleihe wird nur in Stücken von 1000 Mark ausgegeben.

Bei der Bezahlung kann nun die Hälfte der Summe in Kriegsanleihe entrichtet werden und zwar zum vollen Werte. Die Spar-Prämienanleihe wird bekanntlich mit 5 Prozent verzinst und bietet die Möglichkeit unter Umständen in jedem Jahre zweimal einen großen Gewinn einzuheimsen, und zwar einen weit größeren als in einer Lotterie möglich ist; denn es werden in jedem Jahre 10 Gewinne zu je 1 Million Mark ausgelost. Die Zahl der jährlichen Gewinne beträgt insgesamt 5000 Stück im Werte von 50 Millionen Mark. Mit der Spar-Prämienanleihe sind auch große steuerliche Vorteile verknüpft; denn die Zinsen und die Gewinne unterliegen im Gewinnjahre mit Ausnahme einer 10prozentigen Gewinnsteuer weder der Einkommensteuer, noch der Kapitalertragsteuer, noch der Vermögenszuwachssteuer. Die deutsche Spar-Prämienanleihe ist zweifellos zur Zeit eines der besten Anlagepapiere.

---

* **[Zuzug auswärtiger Personen.]** Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. November ist dem Amtsvorsteher Dr. Pause die Ermächtigung zur Erteilung von Genehmigungen nach § 1 der Anordnung, betreffend den Zuzug auswärtiger Personen pp. vom 1. August 1919 gegeben worden. Die Anträge auf Zuzugsgenehmigung sind wie bisher durch den Gemeindevorstand zu stellen.

* **[Silberhochzeit.]** Gestern, Mittwoch, den 26. November, begingen der Schaffner Karl Linke und Gattin, Große Kolonieſtraße wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit.

* **[Kartoffel-Verkauf.]** Morgen, Freitag, den 28. November, von früh 8 Uhr ab werden auf der Güterabfertigung Speisekartoffeln ausgegeben. Die Bezahlung hat vorher auf dem Rathause zu erfolgen.

* **[Unrechtmäßig verladene Kartoffeln.]** Wie die Reichskartoffelstelle mitteilt, sind die Dienststellen der Eisenbahnverwaltung angewiesen, alle unrechtmäßig verladenen Kartoffeln anzuhalten.

* **[Belohnung für Anzeigen von Schwarzschlachtungen.]** Die Provinzial-Fleischstelle ist bereit, an Beamte und Privatpersonen, die heimliche Schlachtungen oder andere Verstöße gegen die bestehenden Verordnungen hinsichtlich der Regelung der Fleischversorgung so zur Anzeige bringen, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, Geldbelohnungen bis 150 Mark für den Einzelfall zu zahlen. Ein Anspruch auf die Belohnung besteht nicht. Die Provinzial-Fleischstelle behält sich die Bemessung, sowie eine notwendig werdende Verteilung der Belohnung in jedem einzelnen Falle vor.

† **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 16. November bis 22. November 1919 erkrankten an Diphtherie: in Brockau, Groß Tschansch, Kattern und Neukirch je 1 Person; an Scharlach: in Carlowitz 2 Personen, Groß Sägewitz 1 Person. — Es starb: an Typhus in Wangern eine Person.

* **[Eine Viehzählung]** hat nach Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums am 1. Dezember in üblicher Weise stattzufinden. Sie hat sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh zu erstrecken.

* **[Eine Exportsteuer?]** Mit Bestimmtheit verlautet, daß an maßgebender Stelle die Einführung einer Art Exportsteuer, eines Ausfuhrzolles von 25 v. H des ausmachenden Betrages geplant sei; die Veröffentlichung darüber stehe unmittelbar bevor. Diese Maßregel wäre die Folge der Klagen über die massenhaften Ankäufe des Auslands in Deutschland, die durch die Währung begünstigt werden.

* **[Im Zeichen des Verkehrs.]** Ein Brief an den Unterassistenden L. von der Gartenstraße zwecks einer Rücksprache, der Sonntag Abend 6 Uhr in den Briefkasten des Brockauer Postamts eigenhändig geworfen wurde, ist Dienstag vormittag beim Empfänger angelangt. Die Einladung war zwecklos geworden. — Die Post hat in der nun herannahenden Weihnachtszeit wieder ihr jährliches Examen in der Leistungsfähigkeit zu bestehen; denn sie muß eine Riesenaufgabe bewältigen. Trotz ihrer Hilfstruppen werden wohl zu keiner Zeit des Jahres so viel Klagen über sie laut. Berechtigt ist der Wunsch des Publikums: mehr offene Schalter auf der Post! Jetzt, wo jede Minute zum Gelderwerb herangezogen werden muß, ist das lange Anstellen und Warten auf der Post noch schwerer zu ertragen als in früheren Zeiten. Anläßlich der Einbringung der neuen Postgebührenordnung hatte der Verband Sächsischer Industrieeller darauf hingewiesen, daß mit der Erhöhung der Postgebühren unbedingt eine zuverlässigere und pünktlichere Abwicklung des Postverkehrs Hand in Hand gehen müsse, und in gleichem Sinne war man auch in der Nationalversammlung an den Herrn Reichspostminister herangetreten. Trotzdem seit der Einbringung der neuen Postgebührenordnung schon wieder eine geraume Zeit vergangen ist, ist in diesen Dingen eine Besserung leider immer noch nicht zu verspüren. Insbesondere leidet die Geschäftswelt unter der immer größer werdenden Unzuverlässigkeit des Telegraphenverkehrs. Es ist keine Seltenheit, daß selbst dringende Telegramme nach nahe gelegenen größeren Orten zu ihrer Beförderung eine Zeit beanspruchen, die der Geschäftsmann unmöglich voraussehen kann, und das dadurch dann der Zweck des ganzen Telegramms, weil es eben zu spät eintrifft, hinfällig wird, bezw. daß geschäftliche Maßnahmen wegen des zu späten Eintreffens der Telegramme unterbleiben, was natürlich zu schweren Schädigungen der betroffenen Firmen führen kann. Geradezu erheiternd aber wirkt mitunter das Eintreffen gewöhnlicher Telegramme. Hier gehören Fälle nicht zu den Seltenheiten, wo die briefliche Bestätigung eines Telegramms eher in die Hände des Empfängers gelangt, als das Telegramm selbst.

* **[Neues Reichs-Kleingeld.]** Um den Umlauf des Notgeldes der Städte zu beseitigen, sind vom Staate größere Prägungen von 50-, 10- und 5-Pfennig-Stücken in die Wege geleitet worden. Es werden 50 Millionen Mark in Fünfzigpfennigstücken aus Aluminium, 10 Millionen in Zehnpfennigstücken aus Zink und 3 Millionen Mark in Fünfpfennigstücken aus Eisen ausgeprägt. Ferner ist die weitere Prägung von 7 Millionen Mark in Fünfpfennigstücken und die Herstellung von weiteren Zehnpfennigstücken angeordnet.

* **[Urlauber von Baltikumtruppen.]** Die auf Urlaub befindlichen Angehörigen der noch im Baltenlande stehenden Truppen dürfen nicht zu diesen zurückkehren. Sie melden sich bei der nächsten Reichswehrbehörde, die sie den Truppen zuführt, mit denen ihre Truppenteile nach Rückkehr aus dem Baltenlande verschmolzen werden sollten. Die Angehörigen der 35. und 36. Reichswehrbrigade können sich bei der Sammelstelle in Hannover melden. Urlauber, die aus der Reichswehr ausscheiden wollen, können unter Berücksichtigung ihrer Verpflichtungsdauer entlassen werden.

* **[Eine Brockauerin bei einem Fabrikbrand schwer verletzt.]** Dienstag vormittag brach in dem Hause Holtei-

---

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschak.

7] [Nachdrnck verboten.]

„Wer ist das da – der junge Milborne?" fragte, auf den Schläfer deutend, jetzt Tomkins. „Traurig, sehr traurig," fügte er hinzu, „wird bald auf dem letzten Loch pfeifen!"

„But's schon!" erwiderte Viktor mit einem haßerfüllten Blick auf sein Opfer. „Seit heute abend bin ich mit dem Jungen fertig. Er ist so ausgepreßt wie eine Zitrone. Das beste ist, ich gehe jetzt, nachdem ich mit dir gesprochen habe, und lasse ihn hier zurück. Hoffentlich gibt ihm einer von diesen Halunken hier das Geleit nach Hause und kommt dabei — du verstehst doch — versehentlich mit ihm am Wasser vorbei, um seine Uhr als Andenken zu behalten.

„Taugt er denn nicht einmal mehr für das Versicherungsgeschäft? Es wäre doch schade, überließe man ihn den lieben Kerlen hier, ohne vorher noch eine Police für ihn bei einer guten Gesellschaft zu haben," meinte der Arzt, während er die Gesellschaft mit wohlwollenden Blicken musterte. Er sah mindestens ein Dutzend vom Trunk geröteter Gesichter in der Menge, deren Inhaber sie als jeden Verbrechens fähig kennzeichneten.

„Nein, ich habe schon daran gedacht," sagte Mackenzie im Aufstehen. „Keine Gesellschaft würde auch nur einen roten Heller für ihn geben, wie du doch am besten wissen müßtest; sein Gesicht schon spricht Bände und innen wird es wahrscheinlich auch nicht viel besser aussehen! Also komm, Alter, zu guter Letzt will ich dir noch einen Stehschluck bezahlen."

Der kleine Herr folgte bereitwilligst dieser Einladung, und kaum hatten die beiden ihre Plätze verlassen, als Mackenzie mit boshaftem Lächeln bemerkte, wie ein starkknochiger Mann sich auf einen ihrer Stühle sinken ließ und vergebens versuchte, den Schlummernden zu wecken. Als ihm dies nicht gelang, wartete er mit der stolzen Miene des Anrechthabers.

„Bully Beamish sitzt ihm schon im Nacken; ich gratuliere Percy zu diesem Gesellschafter," sagte Mackenzie, indem er seinen Begleiter vorwärts schob. „Bully ist der König unter den Strandgeiern, und man kann sich darauf verlassen, daß er seine Aufgabe gründlich besorgt."

„Ja, er vertilgt die Reste der Mahlzeit, nachdem ihr Adler gegessen habt," sagte Tomkins, indem er Mackenzie merkwürdig anblinzelte. Aber der war zu sehr von sich eingenommen, um den leisen Groll zu bemerken, der in des trinkseligen Doktors Worten lag. Er lachte dabei wie über ein Kompliment und bahnte sich einen Weg zum Schanktisch. Doch kaum hatte er das Verlangte erhalten, als er einen leisen Druck am Ellbogen fühlte und eine Stimme sprechen hörte:

„Ein Wort mit dir, Vic!"

Der Sprecher war der fesche Fred, der soeben von seinem fruchtlosen Einbruch zurückkam. Er war wirklich ein netter junger Herr, wenn er nicht seinem Berufe oblag. Not sowohl wie ererbte Instinkte hatten ihn zu einem Verbrecher gemacht, und er hatte frühzeitig die Kunst erlangt, auf eigenen Füßen zu stehen. So kam es, daß er den Obstweinkeller mehr der Geschäfte als des Vergnügens halber besuchte. Hätten die jungen Herren aus den vornehmen Häusern, mit denen er verkehrte, und die manchmal bei ihren nächtlichen Gelagen den munteren Gesellschafter vermißten, eine Ahnung davon gehabt, daß er währenddessen mit dem Silberzeug ihrer Familie auf und davon ging, sie wären baß erstaunt gewesen! Man hielt ihn für genügend begütert, um unabhängig leben zu können, — einzig Viktor Mackenzie wußte es besser. — — Er ging jetzt auf den Wink hin mit dem jungen Einbrecher ein wenig auf die Seite. Dieser faßte ihn vertraulich am Aermel und brachte seine Angelegenheit sofort zur Sprache.

„Du könntest mir einen Gefallen erweisen," begann er; „ich bin einem wirklich guten Geschäfte auf der Spur und muß nach Indien, doch ist mir das Bargeld ein wenig knapp geworden. Ich habe wohl noch, aber nicht genug. Könntest du mir nicht einen Vorschuß geben? — Natürlich nach unserm Grundsatz! halb Part beim Gewinn?"

„Da müßtest du mich denn doch zunächst etwas tiefer einweihen, lieber Junge," entgegnete Makenzie vorsichtig. „Was ist denn los? Gilt's dem Palast eines Rajah?"

„So schlimm ist's gerade nicht! — Eine Familienangelegenheit!" sagte Fred mit tugendhafter Miene. „Ich muß hinüber, um den Hausschmuck zu holen." Und da er einsah, daß Mackenzie ein Anrecht auf nähere Aufklärungen habe, wenn er ihm finanziell auf die Beine helfen sollte, berichtete er, was er in Notting Hill gehört und gesehen hatte. Nur erlaubte er sich, da er den Charakter seines Bankiers richtig einschätzte, den Namen seines näheren Reiseziels mit einem anderen zu vertauschen; in allem anderen aber erstattete er getreulich Bericht; selbst die Nummer des Hauses, wo er in Geschäften zu tun gehabt, nannte er.

„Du willst also diesem jungen Laffen vorauskommen und dich in den Besitz des Diamanten setzen," sagte Mackenzie, der nur mit größter Mühe sich beherrschen konnte, als er Damiltons Adresse nennen hörte. „Doch was ist das für ein Witz mit der Familienangelegenheit?"

„Nun, Sprigg, der einäugige Korporal, der die Tasche des alten Herrn um den Edelstein erleichterte, ist zweifellos mein Herr Papa gewesen," erwiderte Fred voll Gefühl. „Unter dem Namen Sprigg ging er zu den Soldaten, und die letzte Nachricht, die wir von ihm erhielten, besagte, daß er ein Auge verloren habe und zum Lazarettdienst versetzt worden sei. Du wirst mir doch fünfzig Pfund vorschießen, Vic? Tausend erhältst du dafür zurück, wenn ich die gute Prise heimbringe."

Mackenzie, der rasch die ganze Sachlage überschaut hatte, schüttelte verzweifelt den Kopf. „Die Geschichte macht einem wirklich den Mund wässerig, aber ich bin tatsächlich total abgebrannt," antwortete er. „Wann will der andere abreisen?

„Am Freitag, um noch in Marseille den Postdampfer zu erreichen," war die Erwiderung. „Heut ist Montag; wenn du mir hättest aushelfen können, wäre ich Mittwoch abgereist und hätte noch das französische Schiff erreicht, das zwei Tage vor dem anderen abgeht. Vic! Laß einen alten Kameraden nicht im Stich. Du bist doch der einzige, an den ich mich wenden kann."

Aber wieder schüttelte Mackenzie den Kopf, diesmal noch entschiedener. „Von Herzen gern, wenn ich könnte," sagte

straße 26 in Breslau, wo sich die Knopffabrik von Lehnemann & Crummenetl befindet, Feuer aus. Das in der Fabrik anfgestapelte Celluloid wurde vom Feuer erfaßt, daß so schnell um sich griff, daß zwei junge Mädchen sich nicht selbst zu retten vermochten und schwer verbrannt von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr herausgetragen werden mußten. Das eine Mädchen, das am schwersten verbrannt wurde gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Das zweite Mädchen, die erst an diesem Tage in die Fabrik eingetreten war, wurde an den Armen und am Kopfe sehr schwer verbrannt. Es ist eine Tochter des Aushilfsfeuermann Rudolph aus Brockau von der Gartenstraße. Die Mädchen wurden nach dem Allerheiligen-Krankenhause geschafft. Das erstgenannte Mädchen wird kaum mit dem Leben davon kommen. Eine zweite Tochter des R., die auch dort beschäftigt ist, rettete sich mit brennenden Kleidern ins Freie, die gelöscht wurden. Sie kam mit dem Schrecken davon.

* **[Strenges Urteil.]** (2 Enten — 3 Monate Gefängnis.) Auf der Gartenstraße wurden der vielköpfigen Familie des Aushilfsfeuermanns R. 2 Enten von einer Hausbewohnerin, einer Krieger-Witwe, gestohlen. Die jammerde Frau R., als sie nach ihren Enten forschte, hörte von dem Söhnchen der Diebin, daß die Mutter gerade Enten schlachtet. Sie kam gerade zurecht, um ihre Enten zu retten; eine war allerdings dem Schlachtmesser zum Opfer gefallen. Das Schöffengericht verurteilte am Montage die angenehme Mitbewohnerin zu 3 Monaten Gefängnis. Weil schon ein Sündenregister vorhanden war, fiel die Strafe so hoch aus.

* **[Die neuesten Zeitschriften,]** wie Lustige Blätter, Simplizissimus, Jugend und Meggendorfer Blätter sind jeden Sonnabend früh, die Berliner Illustrierte bereits Freitag Nachmittag im Einzelverkauf in unserem Geschäftslokal zu haben, ebenso auch täglich die Breslauer Morgenzeitung und Volkswacht zum Preise von 10 Pfg.

* **[S. C. „Sturm 1916".]** Wochenbericht für die Zeit vom 28. November bis 4. Dezember: Freitag: Versammlung für Alle; Mannschaftsaufstellung für die Spiele am kommenden Sonntag. Das Erscheinen sämtlicher Spieler ist dringend erwünscht.

* **[Der Verein der Bahnhofsaufseher,]** Unterassistenten und deren Anwärter begeht am Sonnabend, den 29. November, abends 6 Uhr in Baum's Festsälen sein 1. Stiftungsfest. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

* **[Brockauer Ortswehr.]** Sonntag, den 30. November, vormittags 10½ Uhr, findet eine Versammlung in Mende's Lokal statt.

* **[Turnverein Friesen.]** Zur letzten Mitgliederversammlung in diesem Jahre, die am Montag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, bei Milde stattfindet, ist zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Vorstandssitzung, zu der nicht besonders eingeladen wird, beginnt pünktlich um 7 Uhr. Dazu werden diesmal auch sämtliche Vorturner gebeten. — Die Turnerinnen üben am Donnerstag wieder in der Vorwärtsturnhalle.

Groß Tschansch. (Kommunales.) Die Gründung der Einwohnerwehr für den hiesigen Ort wurde als notwendig befunden und in der letzten Gemeindevertretersitzung einstimmig beschlossen. Das Grundgehalt des noch nicht angestellten Lehrers wurde ab 1. November auf jährlich 1250 Mark erhöht. Außerdem wurde Bericht erstattet über die von der Reichsregierung beschlossene Fürsorge für Kriegshinterbliebene.

Oltaschin. (Der bestialische Überfall) auf den Kaplan Kolbe in Oltaschin dürfte nun bald seine völlige Aufklärung finden. Wie bekannt, wurde kürzlich von einem Kriminalbeamten ein Verbrecher bei Ausübung eines Diebstahls niedergeschossen. Eine Komplize des Getöteten hat nun Andeutungen gemacht, die darauf schließen lassen, daß diese beiden Personen den Überfall auf den Kaplan verübt haben. Es soll sich um Verbrecher handeln, die bereits eine Anzahl Einbrüche in Kirchen verübt haben. Ein völliges Geständnis des Verhafteten liegt bis jetzt nicht vor.

Wiltschau. Die 28. statutenmäßige Generalversammlung des Siechenhauses (Wilhelm-Augusta-Stiftung) zu Wiltschau findet Montag, den 15. Dezember cr., vormittags 10¼ Uhr, im Anstaltsgebäude statt. Tagesordnung: 1. Feststellung des Etats für 1919/20. 2. Entgegennahme des Geschäftsberichts für 1919. 3. Dechargierung der Jahresrechnung für 1918. 4. Feststellung der Höchstzahl der aufzunehmenden Pfleglinge und der allgemeinen Aufnahmebedingungen.

Opperau. In Opperau wurde in der Nacht zum 26. November ein mittelgroßer Fuchs gestohlen.

Provinzielles.

Ohlau. (Goldfunde auf dem Bahngeleise.) Auf dem Bahngeleise und in dessen unmittelbarer Nähe auf der Strecke Brieg-Breslau sind von Eisenbahnbediensteten größere Mengen Goldmünzen gefunden worden. Es sind geprägte Goldmünzen und zwar deutsche, belgische, österreichische, russische, französische und sogar alte Napoleonsthaler. Es liegt die Vermutung nahe, daß ein sich entdeckt glaubender Schieber die Goldmünzen durch den Abort geworfen hat oder auch zum Fenster herauswarf. Die Münzen lagen teilweise bis zu 15 Meter vom Geleise. Es handelt sich um größere Summen.

(4 Zentner Rindfleisch beschlagnahmt.) Endlich gefaßt werden konnte der sich seit Mai vom Schleichhandel nährende Handlungsgehilfe Herbert St. aus Breslau. Auf der Chaussee Ohlau—Breslau traten seiner Heufuhre zwei Gendarmerie-Wachtmeister entgegen und fanden 4 Zentner Rindfleisch vor, welches beschlagnahmt wurde. Er versuchte die Beamten zu bestechen, doch als er sich verloren sah, wollte er das Weite suchen. Auf abgegebene Schreckschüsse stand er still und wurde darauf in Haft genommen.

Schweidnitz. (Einen Wilderer erschossen.) Auf dem Tunkendorf-Bunzelwitzer Jagdterrain machten sich schon seit längerer Zeit Spuren von Wilderern bemerkbar. In vergangener Nacht ist es einem Gutsbesitzer aus Bunzelwitz gelungen, einen Wilderer zu stellen. Der Gutsbesitzer hat auf den verdächtigen Mann, einen gewissen Fiebiger aus Tunkendorf, gefeuert und ihn tödlich getroffen.

Myslowitz. (Brand.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte auf der Myslowitzgrube das Materialien-Magazin ab. Das Feuer soll durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden sein.

Aus Nah und Fern.

Der Entfesselungskünstler als Kircheneinbrecher. In der Nacht zum Dienstag wurden, wie berichtet, in Nowawes aus der Bethlehemskirche Altardecken, große Lichte, eine silberne Kanne, verschiedene Tücher und ein wertvoller Teppich von Einbrechern gestohlen. Die Spur der Verbrecher führte nach einer Schankwirtschaft in der Ackerstraße. Am Bußtag hob der Kommissar mit seinen Beamten das Lokal aus und fand unten den Gästen auch einen der Kircheneinbrecher von Nowawes, einen Matrosen Klugmann, der sofort ein Geständnis ablegte. Eine Durchsuchung der Wirtschaft förderte die ganze Beute aus der Bethlehemkirche zutage. Klugmann gab an, daß er einen seiner Mittäter gar nicht, den zweiten nur dem Vornamen Paul nach kenne. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der „Unbekannte" ein bekannter Entfesselungskünstler Jaques Schmitz war, der früher auf bedeutenden Varieteebühnen aufzutreten pflegte. Gestern wurde Schmitz in der Nähe des Bahnhofs Spandau von Beamten gestellt. Er wandte sich zur Flucht, zog aber zugleich seine Pistole. Die Beamten gaben drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer ihn in die rechte Wade traf. Jetzt gab er sich gefangen und ließ sich abführen. Der dritte Verbrecher wird noch gesucht. — In der vergangenen Nacht wurden abermals zwei Kircheneinbrüche verübt. Die Diebe drangen in die Synagoge Grenadierstraße 36 ein und stahlen Wertgegenstände im Betrage von 20000 Mark. Gleichzeitig stahlen sie aus der Synagoge in der Liesenstraße 3 sehr wertvolle, meterhohe silberne Leuchter. Nähere Angaben über den Verbleib des Diebesgutes nimmt Kriminalkommissar Trettin im Berliner Polizeipräsidium entgegen.

105000 Mark geraubt. Ein Gast eines der ersten Hotels in der Friedrichstraße hatte von der Bank 105000 Mark in Papiergeld erhoben und in einem Lederkoffer nach seinem Hotel gebracht. Dies muß ein Dieb beobachtet haben und dem Besitzer des Geldes heimlich gefolgt sein, als er das Hotel aufsuchte. Im Speisesaal des Hotels, wo der Gast den Koffer für einen Augenblick niedergestellt hatte, schnitt der Räuber schnell und unbemerkt die Rückwand auf, nahm das Geld heraus und verließ mit der Beute das Hotel. Verdächtigt wird ein Mann, der eine gelblederne Aktentasche bei sich trug. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung des geraubten Geldes hat der Geschädigte eine Belohnung bis zur Gesamthöhe von 21000 Mark ausgesetzt.

Raubmord in Liebenwalde. Auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Günther in Liebenwalde wurde die Schwiegermutter des Eigentümers, Frau Bergemann, ermordet aufgefunden. Der Frau war die Schädeldecke zertrümmert und in ihrem Munde befand sich ein starker Knebel. Die Leiche selbst lag in einer Scheune unter Strohbündeln versteckt. In den Wohnräumen waren alle Behältnisse durchwühlt. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich auf zwei junge Männer, die als Arbeiter auf dem Hofe Günthers angenommen waren und alsbald verschwunden sind.

Japanische Betrüger werben deutsche Offiziere. Der japanische Militärattachee in der Schweiz hat mitgeteilt, daß in Deutschland ohne Auftrag der japanischen Regierung Aufrufe zur Anwerbung für das japanische Heer verbreitet wurden. Eine große Anzahl deutscher Offiziere und Unteroffiziere sei darauf eingegangen, wobei sie für ihre Verpflichtung eine Garantiesumme hinterlegten. Sie seien dabei das Opfer geriebener Betrüger geworden.

Die 3000. Einäscherung. Im Krematorium zu Gera, das im Juni 1910 seiner Bestimmung übergeben wurde, hat jetzt die 3000. Einäscherung stattgefunden.

Rettung aus Seenot. Ein Fischerkutter, mit vier Personen besetzt, kenterte auf hoher See. Die Lotsenstation Kolberg die den Vorgang beobachtet, entsandte ein Boot zur Hilfeleistung. Drei Fischer wurden gerettet; der vierte ist jedoch ertrunken.

Schwarze Pocken in Westpreußen. In Thorn und in mehreren ländlichen Orten des Kreises sind Erkrankungen an schwarzen Pocken eingetreten. Die Seuche hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die Behörden haben Schutzimpfungen angeordnet.

Max Klinger auf dem Krankenbett getraut. Die Besserung im Befinden Max Klingers macht Fortschritte. Die Gefahr erscheint beseitigt. Wie das „Naumburger Tageblatt" meldet, hat sich Geheimrat Max Klinger am Sonnabend mit seiner Wirtschaftsdame Gertrud Bock, der treuen Pflegerin in seiner Krankheit, ehelich verbunden.

Ein Überfall durch französische Soldaten. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, haben französische Soldaten den Verlagsbuchhändler Langewiesche auf einem Spaziergang überfallen und schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustande daniederliegt.

Wettflug San Francisco—Europa. Aus New-York wird gemeldet: Ein neuer Wettflug San Francisco—Europa ohne Zwischenlandung wird jetzt geplant. Flugzeuge und Luftschiffe aller Länder, Deutschland eingeschlossen, sollen zugelassen werden. Wie es heißt, will der Zeitungsverleger Hearst einen Preis von 250000 Dollars stiften.

Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Prinz Hubertus". Der Deutsche Dampfer „Prinz Hubertus", der auf Grund des Waffenstillstandsvertrages an England ausgeliefert wurde, ist wie ein Telegramm aus London meldet, im Albertdock durch Feuer teilweise zerstört worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch Selbstentzündung der Bunkerkohlen entstanden ist.

Letzte Nachrichten.

Wie lange soll Oberschlesien besetzt bleiben.

Amsterdam, 26. November. Laut „Telegraaf" teilte Churchill in Erwiderung einer Anfrage im Unterhause mit, daß der Oberste Rat den Vorschlag mache, daß in Memel und Danzig englische Truppen ein Jahr verweilen und in Oberschlesien acht bis zwanzig Monate.

Aus dieser Meldung wäre — wenn sie zutrifft — zu entnehmen, daß man die Abstimmung in Oberschlesien recht lange hinauszuschieben gedenkt. Offenbar so lange, bis unter der freundlichen Duldung und voraussichtlich auch tätigen Mitwirkung der feindlichen Besatzung die polnische Agitation so weit gediehen ist, daß man auf ein für Polen günstiges Ergebnis glaubt rechnen zu dürfen. Hoffentlich lassen sich die Oberschlesier durch dieses Manöver nicht beirren. Was ihrer bei einem Anschluß an Polen wartet, daß ist so oft und eindringlich erörtert worden, daß darüber kaum noch ein Wort gesagt zu werden braucht.

Änderung der Familiennamen.

Berlin, 27. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend Aenderung der Familiennamen, eine Verordnun betreffend Annahme des vollen Familiennamens durch uneheliche, an Kindesstatt angenommene und für ehelich erklärte Kinder adliger Personen und eine Verordnung betreffend Aufhebung des preußischen Heroldsamts.

Hilfsaktion für Wien.

WTB. Berlin, 27. November. Das Reichskabinett wird, der „Voss. Ztg." zufolge, eine umfangreiche Hilfsaktion für Wien vorbereiten. Für Dezember soll von jeder Brotkarte 50 Gramm weniger ausgegeben werden.

Aus der Zentrums-Fraktion.

Zum 1. Vorsitzenden der Zentrumsfraktion wurde gestern Staatssekretär a. D. Trimborn einstimmig gewählt; zum 2. bezw. 3. Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Becker und Leid wiedergewählt.

Die Rückflut der Baltikumkrieger.

Wie an amtlicher Stelle gemeldet wird, ist ein Grund zu irgend welcher Beunruhigung in Ostpreußen wegen den aus dem Baltikum zurückflutenden Truppen nicht vorhanden, weil die geschlossenen Transporte sofort in ihre Demobilisierungsorte weiter geleitet werden.

Ministerwechsel in Italien.

WTB. Rom, 27. November. Die von dem Minister des Äußeren Tittoni eingereichte Demission wurde angenommen. Senator Scilo'ja wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Judenitsch Ende.

WTB. Stockholm, 27. November. Wie hiesige Blätter erfahren, ist Glasenapp zum Kommandeur der russischen Nordwestarmee ernannt worden. Die Armee wird nach ihrem Übertritt auf esthländisches unter esthländisches Oberkommando gestellt. Judenitsch hat seine Befugnisse niedergelegt und bleibt nur noch Vertreter der Regierung Koltschaks.

Gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

WTB. Amsterdam, 27. November. Ein Bericht aus Paris besagt, die Meldung, daß man in britischen Kreisen geneigt sei, Deutschland infolge der Weigerung Amerikas den Vertrag zu ratifizieren, zum Völkerbund zuzulassen, entspreche nicht den Tatsachen. Man ist der Ansicht, daß keine Möglichkeit besteht, Deutschland sofort zum Völkerbunde zuzulassen. Ein derartiger Beschluß kann nur von der Versammlung des Völkerbundes und nur einstimmig gefaßt werden. Eine derartige Versammlung wird nicht früher stattfinden, als etwa 2½ Monate nach dem Inkrafttreten des Friedens.

Briefkasten.

K. Genossenschaft. Die Bank verlangt für Aufbewahrung von Wertpapieren 50 Pfennig pro 1000 Mark. Die Zinsen werden Ihnen per Postscheck vierteljährlich zugestellt.

Zur Fleischversorgung.

Auf Grund des § 10 Absatz 5 der vom Kreisausschuß unterm 25. September 1916 erlassenen Anordnung betreffend Fleischverbrauchsregelung für den Landkreis Breslau wird folgendes bestimmt:

Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die in der Woche vom 24. bis 30. November 1919 auf die Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird auf **150** Gramm und zwar **100** Gramm ausländische Schweinefleischprodukte **50** Gramm Wurst festgesetzt. (Kinder die Hälfte.)

Brockau, den 25. November 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

er „aber ich habe in der letzten Zeit Pech gehabt. Nicht einmal zehn, geschweige fünfzig Pfund könnte ich dir geben, selbst wenn du mir die Hälfte des Diamanten dafür versprächest.

Der „fesche Fred" ließ traurig die Lippe hängen.

„Aber ich will dir doch auf die Sprünge helfen, — ich will dir ein Geschäft verraten, bei dem du dir leicht die ganzen Reisekosten und noch etwas darüber hinaus verdienen kannst." fuhr Mackenzie fort, nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihn niemand belausche. „Wie wäre es, wenn du morgen Nacht dem Haverstock House einen Besuch abstatten und dir das Silberzeug holen würdest? Lord Haverstock und seine ganze Familie sind, wie ich ganz sicher weiß, heute plötzlich abgereist und das Haus steht nur unter der Aufsicht eines Ehepaars, beide alt und taub."

Freds Lippe kam wieder in Ordnung, und er klopfte Mackenzie auf die Schulter.

„Danke bestens, mein Lieber, — das Geschäft könnte gerade die Spesen decken! Nun will ich aber schleunigst nach Hause und mich ausschlafen, damit ich wieder frisch bei der Arbeit sein kann."

„Viel Glück!" sagte Mackenzie mit freundlichem Lächeln, das ihn nicht verließ, bis Fred das Lokal verlassen hatte. Dann aber raffte er sich mit einem schnellen Ruck zusammen und gesellte sich wieder zu Tomkins, der noch immer vor dem Büfett stand.

„Alter," flüsterte er ihm zu, „ich brauche deinen ärztlichen Rat. Wie kann man einen geistig normalen Menschen am besten eine fixe Idee suggerieren — wohl verstanden — eine Idee, die für unser Geschäft paßt?"

„Bei unserm Geschäft tut's schon eine Kleinigkeit," sagte Dr. Tomkins leichthin. „Aber was ist denn in dich gefahren? Erst machtest du ein Gesicht wie'n Leichenbitter, und jetzt siehst du aus, als hättest du eine Doppelkrone gefunden! Hast wohl mit dem feschen Fred „ein Ding gedreht"?" Und er blinzelte seinen Patron mit den lustigen Trinkäuglein an.

Mackenzie zuckte mit verächtlicher Nachsicht die Schultern.

„Bist heute nacht zu nichts mehr zu gebrauchen, Alter, hast bereits dein Teil," sagte er. „Wir werden noch miteinander reden, wenn du wieder nüchtern bist. Ich habe mich in der Tat eines andern besonnen und werde dich doch wohl noch brauchen. Zum Glück eilt die Sache nicht so sehr!"

Währenddessen fielen seine Blicke auf Percy Milborne, der noch immer den Schlaf des Gerechten schlief. Der Nachtgeier Bully Beamish saß unverdrossen dicht neben ihm und wartete sorgfältig auf das erste Anzeichen, daß sein Opfer wenigstens so weit sich ernüchtern würde, um dem Ausgang entgegenzuschwanken. Dann würde es ihm nicht die geringsten Skrupel bereiten, den jungen Mann in eine der stillen Straßen zu führen, die zum Flusse hinabführten. Damals waren die modernen Kais mit ihren blendenden Laternenreihen halt noch nicht vorhanden.

Aber offenbar gehörte es zu Mackenzies neuester Sinnesänderung, daß er plötzlich für den Jüngling, den er schon mit einer ausgepreßten Zitrone verglichen hatte, wieder ein lebhaftes Interesse gewann. So kam es, daß er plötzlich wieder am Tische auftauchte und Perci so derbe schüttelte, bis er erwachte. Der arme Bursche richtete sich auf und blinzelte ihm verträumt entgegen.

„'s ist wohl ein Freund von Ihnen? meinte der Strolch respektvoll, der in Mackenzie einen Aristokraten der schiefen Ebene erkannte.

„Jawohl! 's war übrigens recht lieb von Ihnen, daß Sie so wacker auf ihn achtgaben," entgegnete Viktor Mackenzie grinsend. „Ich will ihn jetzt nach Hause und in sein behagliches Bettchen bringen. Nicht um alles in der Welt möchte ich, daß ihm ein Leid geschähe! Nicht wahr, Perci, alter Junge? Nun komm, nimm meinen Arm, wir werden dich bald in einer Droschke haben."

Der Strolch blickte dem Paar niedergeschlagen nach, als es sich entfernte. „Verd . . . . ! Mir so ins Zeug zu pfuschen!" brummte er. Doch 's ist mir zweifelhaft, ob der Junge in Vic Mackenzies Händen auf die Dauer besser fahren wird, als wenn ich —" Er ließ den Satz unbeendet, während er wohlgefällig auf seine dicken Fäuste blickte; dann hielt er Umschau in der Kneipe, ob nicht für Percy ein anderer Ersatz zu finden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Ferkel-Verkauf.

Sonnabend, den 29. November,

Nachmittag von 2 Uhr ab, steht ein Transport frischer oberschlesischer Ferkel bei Gastwirt Hielscher, Hauptstraße, zum Verkauf.

Rudolf Heinze.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Wochentags 3/47 und 1/48 Uhr: Hl. Messen.

Christliche Gemeinschaft Brockau.
Donnerstag, den 27. November.
Nachm. 4 Uhr: Kinderbund. Schwester Anna.
Abends 8 Uhr: Frauenstunde. „ „

Zuckermarken-Ausgabe.

Am Freitag, den 28. und Sonnabend, den 29. November cr., gelangen die **Zuckermarken** in nachstehender Reihenfolge zur Ausgabe:

Freitag, den 28. November cr.:

Bahnhofstraße und Breslauerstraße
vormittags von 8 — 9 Uhr.

Parkstraße, Schulstraße und Walterstraße, Baumschulenweg Ahornweg, Am Grünen Weg, Parkplatz, Benkwitzer Allee Rangierbahnhof und Wasserwerk
vormittags von 9 — 11 Uhr

Sonnabend, den 29. November cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—8b
vormittags von 8 — 10 Uhr

Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 11 Uhr

Gartenstraße und Güntherstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.

Hauptstraße und Hatzfeldstraße
mittags von 12 — 1 Uhr.

Heydebrandstraße und Lieresstraße
nachmittags von 1 — 2 Uhr.

Die Marken sind pünktlich abzuholen Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 27. November 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung."

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Zur Herstellung des hübschen Hauskleides war gestreifter mit einfarbigem Stoff verarbeitet. In Kittelform gearbeitet, hat es dreiviertellange angeschnittene Ärmel, die ein gestreifter Aufschlag abschließt. Das viereckig ausgeschnittene Vorderteil zeigt ein gestreiftes Latzteil, das sich schoßartig auf dem Rock fortsetzt. Begrenzt wird es von einem Schalkragen, der wie der faltige Gürtel gleichfalls gestreift ist. Der schlank herabfallende Rock ist oben leicht gereiht und seitlich durch Knöpfe verziert. Hierzu ist der Schnitt in 44, 46, 48, 52 cm halber Oberweite zu 1,75 Mark durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu beziehen.

Nr. 5963. Kittelkleid mit abstechendem Latzteil.

Folgende
Textbücher
sind in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße, vorrätig:

Opern:
Die Meistersinger von Nürnberg, Götterdämmerung, Siegfried, Rheingold, Walküre, Parsifal, Der fliegende Holländer, Lohengrin, Tristan und Isolde, Tannhäuser, Der Musikant, Wenn ich König wär, La Traviata, La Boheme, Fra Diavolo, Fidelio, Der Stier von Olivera, Tiefland, Die lustigen Weiber von Windsor, Der Barbier von Sevilla, Don Juan, Die Zauberflöte, Aida, Zar und Zimmermann, Die weiße Dame, Mignon, Mona Lisa, Joseph in Aegypten, Carmen, Der Rosenkavalier, Der Troubadour, Bajazzo, Der Freischütz, Der Wildschütz.

Operetten;
Ballnacht, Die schöne Helena, Jungfer Sonnenschein.

Schauspiele:
Jungfrau von Orlean, Wilhelm Tell, Maria Stuart, Fiesko zu Genua, Don Carlos, König Teja, Hedda Gabler, Komödie der Liebe, An der Mosel, Wahnsinn oder Heiligkeit.

Liederbücher mit den neuesten Operettenschlagern.

Silber- Münzen aller Art, in- u. ausländ., kursfähig oder nicht, **kaufe zu hohen Preisen.** Auf Wunsch Besuch. Bitte schreiben. **Rauer, Breslau 2,** Lohestrasse Nr. 2.

Möbel Möbel
Speisezimmer — Herrenzimmer
— Schlafzimmer — Küchen —
sowie einzelne Möbelstücke
preiswert und billigst bei
Paul Fahnroth
Gegr. 1885 Tel. Ohle 850 Gegr. 1885
Breslau, Neudorfstr. 12, 5 Min v. Hauptbahnhof

Der
Eisenbahnbeamte
aus Brockau, der am Dienstag, den 18. XI., mit dem 7-Uhr-Abendzuge nach Oberschlesien fuhr, wird um seine Adresse gebeten, da selbige verloren gegangen ist.
Uffz. **Matuschek,**
Breslau, Pestalozzischule.

Stenographie
Stolze-Schrey.
Dienstag, den 2. Dezember
Beginn eines neuen
Anfängerkursus
für Damen und Herren.
Fortbildung
für Mitgl. d. Stenogr.-Vereins von 1852, Breslau frei.
Meldungen bei **Kunert,**
Benkwitzer-Allee 1.

Ausländische Briefmarken
in Sätzen u. einzeln
in großer Auswahl
hält vorrätig
Dodecks Buchhandlung
Bahnhofstraße 12.

Leistungsfähige Färberei u. chem. Reinigungs - Anstalt sucht
Annahme-Stelle
möglichst Laden in guter Lage bei hoher Provision. Off. u. **B.E.3761** an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Ein gut erhaltener
Sausewind
fast neu, mit Gummirädern steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition der Ztg.

Zweisitziger
Kinder - Schlitten
zum Stossen und ein
Kinder-Stühlchen
zu verkaufen.
Ad. Baum's Etabliss.

Wichtig für jedes
Brautpaar

1 Schrank (2türig)	220.—
1 Vertikow (2türig)	220.—
2 Bettstellen m. Matr.	385.—
1 Tisch	65.
4 Stühle à 20.—	80.—
1 Spiegel m. Untersatz	140.—
1 Sofa	140.—
Alles zus. Mk.	1250.-
komplette helle **Küche**	315.-

M. Giesel, Breslau 8, Brüderstr. 23.

Rauchtabak
Pfund 20 Mark
garantiert **rein ohne Ersatzbeimischung** versendet an Selbstverbraucher gegen Nachnahme. Anzahlung von 5 Mark bei Bestellung
Adler,
Dresden, Am See 19

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Herren-Filzhüte
werden umgeformt bei
Freund & Krebs
Filhutfabrik, Carlstr. 30
neben der Hofkirche.

Stadt-Theater.
Josef in Ägypten.
Freitag:
Don Giovanni.
Sonnabend:
Tannhäuser.
Sonntag:
Wenn ich König wär.
Montag:
Der fliegende Holländer.

Lobe-Theater.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend:
Die Schwestern in der Fremde.
Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der gestiefelte Kater.
Sonntag 7½ Uhr:
Die Büchse der Pandora.

Thalia-Theater.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend:
Das Tal des Lebens.
Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Schneewitchen und die sieben Zwerge.
Sonntag 7½ Uhr:
Heimat.

Schauspielhaus
Operettenbühne. - Tel. 2545.
Donnerstag:
Die Faschingsfee.
Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Ballnacht.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Schwarzwaldmädel.
Montag, Dienstag und Mittwoch:
Ballnacht.

Liebich-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr
Matray & Sterna
Ballett.
Otto Roehr
Humorist am Flügel.
B. Schenk's
Zauberschau, 4 Urbanis
Komische Akrobaten.
Und erstklassige
7 Spezialitäten 7
Sonntag 3½ Uhr:
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.
Allabendlich:
Gastspiel
Blatzheim
in
Der müde Theodor.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr
Der müde Theodor.

Korsetts
aus nur guten
Stoffen u. Zutaten
verkauft und fertigt an
auch bei
Stoff-Annahme
R Häusler
Inh. R. & Marg. Häusler
geb. Sandau,
Breslau 1,
Kupferschmiedestraße 19, I.
Kein Laden.
Reparaturen

Lichtspielhaus.
Sonnabend 6 Uhr — — — Sonntag 3 Uhr
Fred Roll II. Teil
Noch sensationeller als der 1. Teil. — 4 spannende Akte.
Bubi verlobt sich
Komödie in 2 Akten.
Kampf gegen den Erbfeind
Drama.
— Der Zuschauerraum ist gut geheizt. —

Adolf Baum's Gasthof, Brockau.
Sonnabend, den 29. November:
1. Stiftungsfest
des
Vereins der Bahnhofsaufseher, Eisenbahn-Unterassistenten und deren Anwärter
bestehend aus
Theater, Tanz, Verlosung und Saalpost.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Etablissement „Reichsadler",
Groß Tschansch.
Sonnabend, den 29. November:
Einweihung
Tanzkränzchen, humor. Vorträge
— Beginn 5 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein **Wilh. Peter.**

Praktische
Weihnachts-Einkäufe
in Trikotagen, Schürzen, Strümpfen, Taschen- und Handtüchern, wollenen Zweatern, Barchent- und Blusenstoffe.
Desgleichen empfehle ich mein besonders billiges Angebot in
Filz-, Velour- und Velbel-Hüten
in Preisen von 20 Mk. aufwärts.
Neu! Achtung! Neu!
Weihnachtskarten und Spielwaren.
— J. Schröter, Walterstraße 5. —
Gegenüber dem Rathaus.

1 Buchhalter und 1 Stenotypist
(Herren oder Damen), nur erfahrene, tüchtige Kräfte mit guten Empfehlungen per 1. Januar oder später gesucht.
Baumschulenbesitzer Stern,
Brockau, Bahnhofstraße 16.

Wochen- und Monatskarten-Etuis (Zellulose), Freikarten-Etuis (halbleinen)
hält vorrätig
E. Dodeck's Buch- und Papierhandlung.

Neu! Rasierapparat mit gebogener Klinge!
einstellbar für jeden Bartwuchs, in hochfeiner, stark versilberter Ausführung, rasiert jeden Bart und reißt nicht. Nicht mit den bisherigen Apparaten zu verwechseln. Preis mit 2 doppelf. Messern **8.— Mk.** Betrag im voraus oder Nachnahme.
Versandhaus R. Frenzel, Breslau 10,
Lehmdamm 28.
Reserveklingen 50 Pfg. pro Stück.